



*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin*

## **Menschenkette für ein vereintes Korea entlang der Grenze und der ehemaligen Mauer in Berlin**

*von Reto Thumiger, 29. April 2019*

500.000 Menschen bildeten am Samstag eine "Menschenkette" entlang der demilitarisierten Zone, die die Grenze zwischen Nord- und Südkorea bildet, in der Hoffnung auf Frieden und Wiedervereinigung.

Noch vor einem Jahr befand sich die koreanische Halbinsel in höchster Kriegsgefahr. Völlig überraschend trafen sich am 27.04.2018 die beiden Staatschefs aus Nord- und Südkorea in Panmunjeom und verkündeten eine gemeinsame Erklärung für den Frieden, den Wohlstand und die Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel unabhängig von den USA, China, Russland und Japan.

Diesem historischen Ereignis wurde nicht nur in Korea gedacht. Aus Solidarität mit den innerkoreanischen Friedensbemühungen



*Blick entlang der Menschenkette  
Bild: © Reto Thumiger, Pressenza*

bildeten über 500 Menschen aus Berlin und der ganzen Welt eine Menschenkette entlang des ehemaligen Mauerverlaufs in Berlin.

Dabei wurden auf Koreanisch und Englisch folgende Worte skandiert:

*"Welt - Frieden  
Frieden - Wiedervereinigung"*

Den Abschluss fand die Kundgebung vor dem Pavillon der Einheit am Potsdamer Platz.

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0  
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

### **POLITIK / REDAKTION**

#### **Syrien - Kriegswaffe Öl, Mittel und Zweck ...**

*(SB)* - Am 26. April ging im einstigen Astana, der Hauptstadt Kasachstans, die zu Ehren des scheidenden langjährigen ... *(Seite 3)*

### **POLITIK / KOMMENTAR**

#### **Arbeit - Lohn und Gewerkschaft rückwärts voran ...**

*(SB)* - "Europa. Jetzt aber richtig!" - wer im Aufruf des DGB zu den Kundgebungen am 1. Mai einen bedrohlichen ... *(Seite 7)*

#### **Quelle:**

Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail:  
[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/fakten/bfam1000.html>

**EUROPOOL / POLITIK / MELDUNG**

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin*

**EU-Lobbyreport: "Konzerne haben zu viel Macht in Europa"**

*von LobbyControl, 29. April 2019*

Europa unternimmt zu wenig gegen den einseitigen Lobbyeinfluss von Konzernen. Zu diesem Befund kommt der heute von LobbyControl veröffentlichte "EU-Lobbyreport". In Sachen Lobbytransparenz ist Brüssel Berlin und anderen Hauptstädten Europas demnach teilweise weit voraus. Allerdings fehlen wirksame Regeln, um Konzerneinflüsse über einseitig besetzte Expertengruppen, unausgewogene Lobbytreffen oder informelle Kanäle zu begrenzen.

Der EU-Lobbyreport [1] dokumentiert, wie Unternehmen, Anwälte oder Lobbyagenturen Einfluss auf die Politik nehmen und wie sich die Regeln zum Umgang mit Lobbyismus in den vergangenen fünf Jahren verändert haben. Fazit: "Brüssel hat bei der Lobbytransparenz und der Begrenzung von Interessenkonflikten Fortschritte gemacht. Dennoch: Die Macht der Konzerne in Europa ist eindeutig zu groß. Teilweise können sie Gesetze und politische Prozesse regelrecht kapern", sagt Imke Dierßen, politische Geschäftsführerin von LobbyControl.

**Nationale Regierungen als Lobbyvehikel**

Eine zentrale Rolle für einseitige Lobbyeinflüsse spielen die EU-Mitgliedstaaten. Über den in-

transparenten Rat der EU boxen nationale Regierungen immer wieder die Interessen ihrer heimischen Industrien durch. Die Bundesregierung verwässerte oder verzögerte zum Beispiel wirksame Abgastests oder bessere Regeln beim Kampf gegen Steuervermeidung und -hinterziehung.

"Europa lässt es zu, dass Konzerne und Reiche ihr Vermögen in Schattenfinanzplätze verschieben und sich dadurch ihrer Steuerverantwortung entziehen. Durch Steuervermeidung und -optimierung entgehen den EU-Ländern jedes Jahr 50 bis 70 Milliarden Euro an Steuereinnahmen. Das ist fünf bis sechs mal so viel, wie die EU pro Jahr für Forschung und Bildung ausgibt", sagt Dierßen.

**Acht Faktoren für die Macht der Konzerne**

Der Lobbyreport benennt acht zentrale Faktoren für die Macht der Konzerne in Brüssel. Dazu gehören das Anwerben von Politikern als Lobbyisten, die Abhängigkeit der EU-Bürokratie von Unternehmensexpertise oder privilegierte Zugänge durch Exklusiv-Veranstaltungen wie das von Günther Oettinger veranstaltete "Europa-Forum-Lech".

"Konzerne können zur Durchsetzung ihrer Interessen auf eine

unglaubliche Lobbypower zurückgreifen", sagt die Autorin des Berichts, Nina Katzemich. "Zwei Drittel der 25.000 Lobbyisten, die mit einem Jahresbudget von 1,5 Milliarden Euro Gesetze, Politik und öffentliche Meinung in Europa beeinflussen, vertreten Unternehmensinteressen."

Diese Unausgewogenheit sieht man auch bei der EU-Kommission, die rund 70 Prozent ihrer Lobbytreffen mit Unternehmensvertretern hat, wie eine aktuelle Auswertung von LobbyControl belegt. "Diese Einseitigkeit ist problematisch und widerspricht dem Versprechen von Kommissionspräsident Juncker zu Beginn seiner Amtszeit, für mehr Ausgewogenheit sorgen zu wollen", so Katzemich.

Auch in anderen Bereichen sieht man das Missverhältnis. So besteht die Expertengruppe "Emissionen im praktischen Fahrbetrieb - leichte Nutzfahrzeuge" zu 70 Prozent aus Vertretern der Autoindustrie. Laut Untersuchungsausschuss des EU-Parlaments zum Dieselskandal hat diese Gruppe unter anderem dazu beigetragen, ein effektiveres Testverfahren für den Schadstoffausstoß von Fahrzeugen um Jahre zu verzögern.

## Europa könnte ein Schutzschild sein

Imke Dierßen: "Europa könnte ein Schutzschild gegen Konzernmacht sein. Das haben die Datenschutzgrundverordnung und viele EU-Gesetze wie die Katalysatorpflicht oder Regeln zur Begrenzung von Schadstoffemissionen gezeigt, mit denen die Luftqualität langfristig zum Teil erheblich verbessert werden konnte. Wir brauchen mehr solcher positiven Impulse von Europa. Mehr Lobbytransparenz und strenge Regeln für Lobbyisten sind dafür essentiell."

Erstveröffentlicht bei:

<https://www.lobbycontrol.de/2019/04/eu-lobbyreport-konzerne-haben-zu-viel-macht-in-europa/>

### Anmerkung:

[1] <http://tinyurl.com/y6t8k972>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0  
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

### Quelle:

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail: [redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.com/infopol/europool/politik/eupm0059.html>



**pressenza**  
INTERNATIONAL PRESS AGENCY

## POLITIK / REDAKTION / NAHOST

### Syrien - Kriegswaffe Öl, Mittel und Zweck ...

(SB) 30. April 2019 - Am 26. April ging im einstigen Astana, der Hauptstadt Kasachstans, die zu Ehren des scheidenden langjährigen Präsidenten Nursultan Nasarbajew vor kurzem offiziell in Nursultan umbenannt wurde, die jüngste Runde der Friedensverhandlungen für Syrien ergebnislos zu Ende. Seit Januar 2017 läuft unter der Schirmherrschaft Rußlands, der Türkei und des Irans der sogenannte "Astana-Prozeß", mittels dessen Regierung und Opposition Syriens nach Wegen zur Beilegung des Krieges suchen, der seit 2011 mehrere hunderttausend Menschen das Leben gekostet und 11 Millionen - die Hälfte der Bevölkerung - zu Flüchtlingen im Ausland oder im eigenen Land gemacht hat. Im Mittelpunkt dieses Prozesses steht die Bildung eines 150köpfigen Komitees, das eine neue Verfassung für Syrien ausarbeiten soll, um sie später in Form eines Plebiszits dem Volk zur Abstimmung vorlegen zu können.

Der Grund für das Scheitern der jüngsten Verhandlungsrunde soll ein Streit über die personelle Zusammensetzung des verfassunggebenden Rats gewesen sein. Nach dem Fahrplan, den Rußland allen Beteiligten vor zwei Jahren vorgelegt hat, sollen Damaskus und die Rebellen jeweils 50 Vertreter in den Rat entsenden. Die restlichen 50 Plätze sollen an Persönlichkeiten der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen wie Glaubensgemeinschaften, Ethnien, Stämme, Gewerkschaften und

Berufsverbände vergeben werden. Über die Vergabe von 44 Plätzen sollen sich Regierung und Opposition bisher geeinigt haben, doch angeblich wollte erstere die letzten sechs mit Personen besetzen, die dem "Regime" um Präsident Baschar Al Assad wohlgesonnen sind oder nahestehen. Das sah die Opposition nicht ein, weswegen die Diskussion ohne den gewünschten Abschluß diesen Teils des Friedensprozesses zu Ende ging. Nach dem islamischen Fastenmonat Ramadan, der in diesem Jahr vom 6. Mai bis zum 4. Juni dauert, wollen sich alle Beteiligten wieder in Genf treffen, um die Besetzung des neuen Verfassungsrats doch noch "über die Ziellinie" zu schieben, so der russische Chefunterhändler Alexander Lawrentjew gegenüber Al Jazeera. Bis dahin kann noch einiges passieren.

Seit Anfang April herrscht in den von Damaskus kontrollierten Zweidritteln Syriens ein gravierender Treibstoffmangel. Vor zwei Wochen mußte die Regierung deshalb mit der Rationierung von Benzin und Heizöl beginnen. Vor den meisten Tankstellen stehen kilometerlange Autoschlangen. Ursache der Treibstoffkrise sind die Wirtschaftssanktionen der USA, mittels derer Washington nach dem Scheitern des vom Ausland finanzierten und ausgerüsteten Aufstands sunnitischer Dschihadisten, doch noch einen "Regimewechsel" in Damaskus erzwingen will. Wirkung zeigen jedoch nicht nur die

Wirtschaftssanktionen gegen Syrien, sondern zusätzlich die gegen den Iran, welche die Administration von Donald Trump nach dem einseitigen Austritt aus dem Atomabkommen mit Teheran 2018 wieder in Kraft treten ließ. Erklärtes Ziel Washingtons ist es, die Ölexporten des Irans "auf Null" zu senken - entweder um die "Mullahs" in Teheran zur Abdankung zu zwingen oder das iranische Volk zum Aufstand zu veranlassen oder um einen Krieg mit der Islamischen Republik zu provozieren.

So oder so leiden die heimgesuchten Menschen im bürgerkriegszerstörten Syrien derzeit am schwersten unter der Sanktionspolitik der USA. Auf Druck Washingtons wird iranischen Öltankern von den ägyptischen Behörden nicht gestattet, den Suezkanal zu passieren. Wegen des illegalen US-Militärstützpunkts bei Al Tanf, der am Länderdreieck Syrien-Jordanien-Irak sowie nahe der wichtigsten Straßenverbindung zwischen Bagdad und Damaskus liegt, ist ein Öltransport auf dem Landweg vom Iran nach Syrien zu sehr mit der Gefahr eines amerikanischen Angriffs verbunden, als daß man guten Gewissens eine solche Unternehmung veranlassen könnte. Am schwersten wiegt jedoch, daß der syrische Staat aufgrund der US-Militärpräsenz in der östlichen Wüstenregion zwischen dem Euphrat und der irakischen Grenze von den eigenen Öl- und Gasreserven abgeschnitten ist. Die Besetzung dieses strategisch wichtigen Gebiets halten die Amerikaner nach der gelungenen Zerstörung des Kalifats der "Terrormiliz" Islamischer Staat (IS) mit Hilfe der kurdisch dominierten Syrischen Demokra-

tischen Kräfte (SDF) aufrecht. Doch dagegen regt sich Protest. Seit Tagen demonstriert die arabische Bevölkerungsmehrheit gegen die Verwaltung durch die SDF aus dem syrischen Norden.

Über Wege zur schnellstmöglichen Behebung der schweren Ölknappeheit denkt man bei der Regierung in Damaskus intensiv nach. Am 26. April meldete die Onlinezeitung Middle East Eye, syrische Staatsvertreter verhandelten bereits heimlich mit der Al-Kaida-nahen Hayat Tahrir Al Sham (HTS), die einst Al-Nusra-Front hieß und seit einigen Monaten faktisch die Kontrolle über das gesamte nordwestliche Gouvernement Idlib ausübt, ob diese gegen größere Bargeldsummen nicht bereit wäre, ungehindert Öllastwagen aus der Türkei in Richtung Süden passieren zu lassen. Seit Tagen kommt es an der demilitarisierten Grenze zu Idlib immer wieder zu schweren Kämpfen. Rußland wirft der Türkei vor, trotz der Vereinbarung vom vergangenen September, die mit der Verhängung einer Feuerpause in der Region einherging, die Rebellengruppen in Idlib weder zum Abzug noch zur Niederlegung ihrer Waffen bewegt zu haben.

Wegen der chaotischen Lage in Idlib denken führende russische und syrische Politiker über eine Offensive zur Rückeroberung der letzten Rebellenhochburg in Syrien laut nach. Um die Zivilbevölkerung in Idlib zu verschonen, hat man vergangenes Jahr in letzter Minute doch noch von einem solchen Gewaltakt abgesehen. Beim Besuch in Peking wollte am 27. April Rußlands Präsident Wladimir Putin eine Bodenoffensive in

Idlib nicht mehr ausschließen, behielt sich aber Gespräche darüber mit dem türkischen Amtskollegen Recep Tayyip Erdogan vor. Möglicherweise dienen die Angriffe, welche die russische Luftwaffe gegen Ziele in Idlib vor kurzem wieder aufgenommen hat, dem baldigen Auftakt einer solchen Offensive. Die einzige sonstige Alternative wäre, die Syrische Arabische Armee (SAA) könnte mit Hilfe der schiitischen Hisb-Allah-Miliz und iranischer Militärberater versuchen, die ostsyrischen Ölfelder den USA und den SDF zu entreißen. Über diese Option hatte der syrische Verteidigungsminister General Ali Ayub am 18. März nach einem Treffen in Damaskus mit dem Stabschef der irakischen Armee, General Othman Al Ghanmi, und dem damaligen Chef der iranischen Revolutionsgarde, Generalmajor Mohammad Ali Dschafari, öffentlich gesprochen. Ein solches Wagnis wäre, bedenkt man die Luftüberlegenheit der US-Streitkräfte im Nahen Osten, nur mit Hilfe Rußlands durchführbar. Derzeit sieht es aber nicht danach aus, als wollte Moskau wegen Syrien einen heißen Konflikt mit Washington riskieren.

*<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1663.html>*

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...  
Kommentare ... Interviews ...  
Reportagen ... Textbeiträge ...  
Dokumente ...  
Tips und Veranstaltungen ...  
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>*

**POLITIK / FAKTEN / MILITÄR**

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin*

**SIPRI-Rüstungszahlen bestätigen das neue Wettrüsten**

*von Reto Thumiger, 30. April 2019*



*IPB-Pressekonferenz über den SIPRI-Rüstungsbericht 2018 in Berlin  
Bild: © Reto Thumiger, Pressenza*

Berlin - 30.04.2019. Das Internationale Peace Bureau hat heute in Berlin die SIPRI [1] Rüstungszahlen 2018 anlässlich einer Pressekonferenz vorgestellt und kommentiert.

Die vorgelegten Rüstungszahlen sind leider keineswegs überraschend, deswegen aber nicht weniger skandalös. Die Ausgaben haben einen neuen Rekordwert seit Beginn der Erfassung der Daten durch SIPRI im Jahr 1988 erreicht, was erneut deutlich macht, dass sich die Welt in einem Rüstungswettkampf befindet und die

globalen Themen nicht angegangen werden. "Gerade das Militär ist eines der Verursacher von Klimawandel. Militär zerstört die Umwelt, rettet sie nicht; Militär zerstört menschliches Leben und schützt es nicht." So kommentiert Lucas Wirt, der Vertreter von IPB [2] und IALANA [3].

**SIPRI Rüstungszahlen bestätigen das neue Wettrüsten**

Angetrieben wird die Rüstungspirale von den großen Wirtschaftsmächten dieser Welt sowie

den NATO-Staaten. Auf die NATO fallen dieses Jahr 53% der Militärausgaben. An der Spitze stehen die USA (36%) gefolgt von China (14%), Saudi-Arabien und Indien (je 3,7%) sowie Frankreich (3,5%). Russlands Rüstungsausgaben sinken zum dritten Mal hintereinander und es rutscht hinter Frankreich auf Platz 6. Deutschland liegt nach einer Steigerung von 1,8% neu auf Platz 8.

**1,6 Billionen Euro für die Rüstung**

Alexander Neu MdB DIE LINKE [4], und Mitglied des Ver-

teidigungsausschusses, versucht die Zahlen in einen historischen Kontext zu setzen: "In den 90er Jahren nach dem Ende des kalten Krieges entstand eine unipolare Welt mit der klaren Dominanz des Westens. Seit einigen Jahren erleben wir eine Trendwende. Die unipolare Weltordnung ist zu Ende gegangen und wir befinden uns in einer Zwischenphase zu einer multipolaren Welt, wo es neue Akteure neben der USA gibt. Dazu gehört China, hinsichtlich der militärischen Komponente ebenfalls die russische Föderation und gegebenenfalls die Europäische Union unter Führung Deutschlands und Frankreichs."

Gemäß Neu sei es noch nicht klar, ob die Europäische Union ein Akteur im außenpolitischen und Sicherheitsbereich werden kann. Durch die zunehmende Militarisierung der Union wird aber ganz klar versucht, eine solche Rolle einzunehmen.

### **Von 193 Staaten ist Deutschland auf Platz 8 der Militärausgaben**

Michael Müller, Bundesabgeordneter NaturFreunde Deutschlands [5], weist auf die doppelte Herausforderung hin.

Der Rückfall in ein ausgrenzendes und konfrontatives Politikverständnis basiert auf der völlig illusorischen Annahme, dass man in in einer schnell zusammenwachsenden Welt in Zukunft noch in geschützten grünen Oasen des Friedens und Wohlstandes leben könne.

Gerade das Zusammenwachsen der Welt erfordere eine andere

Form der Partnerschaft und Kooperation. Sehr deutlich werde es am Thema Klimawandel. Eine Erwärmung um 2° anstatt 1,5° stürzt allein 400 Millionen Menschen in eine Hungerkrise und stellt 80 Millionen vor einen totalen Wassermangel.

### **Wir leben am Rande des Friedens**

Müller mahnt vor den beiden größten Gefahren, die die Menschheit angesichts der nuklearen Aufrüstung und des Klimawandels droht. Dies Neuordnung der Welt ist geprägt einerseits von einer Militarisierung der Machtpolitik und auf der anderen Seite einer totalen Vernachlässigung von Zukunftsvorsorge und Krisenprävention.

### **SIPRI-Rüstungszahlen bestätigen das neue Wettrüsten**

"Dies Hochrüstung ist der Versuche etwas Niedergehendes zu retten, das in der Form nicht zu retten ist. So wie die Welt sein soll, muss man auf nationaler Ebene vorlegen und deshalb plädieren wir für Abrüstung statt Aufrüstung!"

### **Die Rüstung ist unterdessen der zweitgrößte Ressorthaushalt**

Bei der jetzigen Verwendung der Gelder könne man schon klar von einem Missbrauch von Steuergel-

dern für die Rüstung sprechen. Gemäß Alexander Neu gibt es bei den verantwortlichen Politikern schon eine Angst vor einem erneuten Aufleben der Friedensbewegung und einer öffentlichen Resonanz. "Die Menschen müssen sich bewegen in diesem Land und sich für eine Umleitung der Mittel zugunsten von sozialen Bereichen und der Umwelt stark machen", appellierte der Bundesabgeordnete zum Schluss.

### **Anmerkungen:**

[1] <https://www.sipri.org/>

[2] <https://www.ipb.org/>

[3] <https://www.ialana.de/>

[4] <https://neu-alexander.de/>

[5] <https://www.naturfreunde.de/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0 <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

### **Quelle:**

Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin

Reto Thumiger

E-Mail:

[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)

Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/fakten/pfmil956.html>



**pressenza**  
INTERNATIONAL PRESS AGENCY

**POLITIK / KOMMENTAR / HERRSCHAFT**

**Arbeit - Lohn und Gewerkschaft rückwärts voran ...**

(SB) 30. April 2019 - "Europa. Jetzt aber richtig!" - wer im Aufruf des DGB zu den Kundgebungen am 1. Mai einen bedrohlichen Unterton vernimmt, liegt nicht ganz falsch. Schließlich hebt der Dachverband der deutschen Einheitsgewerkschaften auf einen Staatenbund ab, der seinen Einflußbereich auch militärisch zu erweitern versucht und in der Ukraine tatkräftig an einem Umsturz teilhatte, der maßgeblich von der nationalistischen Rechten vollzogen wurde. Daß dieser Staatenbund nicht bei seinem Namen Europäische Union benannt wird, sondern mit dem durchgängig verwendeten Begriff "Europa" zumindest symbolisch die Repräsentanz für den Kontinent inklusive seiner nicht zur EU gehörigen Staaten beansprucht, unterstreicht den imperialistischen Anspruch EU-europäischer Deutungsmacht.

Für diese vereinnahmt der DGB über 30 in Europa gelegene Staaten mit über 200 Millionen EinwohnerInnen, zu denen nach Vollzug des Brexit noch 65 Millionen BritInnen hinzukommen. Der Gewerkschaftsdachverband des Landes, das massiv von der sozialen Abwertungs politik innerhalb der Eurozone und dem großen Produktivitätsgefälle innerhalb der EU profitiert, gibt sich mit der Devise, nicht zurück zur Krieg und Feindseligkeit hervorbringenden europäischen Kleinstaaterei zu wollen, fortschrittlich. Ohne auch nur im Ansatz zu kritisieren, daß die Befrie-

dung des Binnenraums geostrategische und ökonomische Expansionsstrategien freigesetzt hat, die als Ausdruck der Hegemonie "Deutsch-Europas" weit mehr Durchschlagskraft besitzen als die einzelner Staaten, oder etwa den gigantischen Import von Agrarprodukten in Frage zu stellen, mit dem die kostengünstige Reproduktion der Arbeitskraft in der EU auf dem Rücken der LandarbeiterInnen und KleinbäuerInnen des Globalen Südens gesichert wird, erweist sich der DGB als Sachwalter eines weit auf das kapitalistische Weltsystem ausgreifenden Monopolkapitals.

Es ist dem neoliberalen Charakter eines Staatenbundes geschuldet, der seine Akkumulationsdynamik aus vier ökonomisch definierten Grundfreiheiten speist, die in krassem Gegensatz zur Immobilität von Millionen an den Grenzen der EU scheiternden Armut- und Kriegsflüchtlingen stehen, daß die Ausbeutung durch Arbeit in der Bundesrepublik mit Hilfe von Leih- und Werkverträgen desto mehr um sich greift, als zur Sanierung krisengeschüttelter Unternehmen vor allem gut bezahlte Kernbelegschaften ausgedünnt und hochflexibel einzusetzende JobberInnen an ihre Stelle gesetzt werden. Wo der DGB die EU stark macht, ohne gegen die Vormachtstellung der großen Unternehmen und Konzerne zu kämpfen, setzt er auf eine Sozialpartnerschaft, die im Kern Klassenspaltung produziert. So wird

Standortkonkurrenz betrieben, wo internationale Solidarität gefragt wäre, und unabhängige Gewerkschaften, die zu wilden Streiks aufrufen oder den transnationalen Streik propagieren, werden bekämpft.

Dabei hätten die DGB-Gewerkschaften allen Grund, vor der eigenen Haustür zu kehren und Rechenschaft über eine Zukunft der Lohnarbeit abzulegen, in der sie als Vertretung der ArbeiterInnen immer bedeutungsloser werden. So findet auf breiter Ebene eine Informalisierung der Arbeit durch den Plattformkapitalismus statt, bei dem das Internet zwischen Angebot und Kundschaft vermittelt, so daß die Zuständigkeit und Strukturen traditioneller Branchen wie die der TaxifahrerInnen wirksam unterlaufen werden. Elektronische Arbeitsvermittlungsagenturen bedienen sich am Rechner sitzender Clickworker und rekrutieren sie für Projektaufträge, die ohne jeden gewerkschaftlichen oder versicherungstechnischen Schutz zu Mindestpreisen verrichtet werden, die sich aus der plattformvermittelten Konkurrenz jeder gegen jeden ergeben.

Das mit hohem Innovationsdruck im Rahmen staatlicher Industriepolitik vorangetriebene Konzept Industrie 4.0 hebt zu einer neuen Qualität der Rationalisierung von Arbeit ab, mit der die Qualifikation von Menschen verrichteter Lohnarbeit systematisch unterlaufen wird. Wo die Automatisie-

rung noch nicht weit genug vorangekommen ist, werden erwerbsabhängige LohnarbeiterInnen unter massiven Leistungsdruck gestellt und sind schon bei kleinen Fehlleistungen von Kündigung bedroht. Einem die Angestellten mit informativ-technischen Systemen lückenlos überwachenden und so den Arbeitsdruck anheizenden Monopolisten wie Amazon wurden in einem fünfjährigen Arbeitskampf nur kleine Zugeständnisse abgerungen, weil der Schutz der Investoren in "Deutsch-Europa" weit mehr politische und rechtliche Unterstützung genießt als der Lohnabhängigenklasse.

Die am Horizont notgedrungenere Begrenzung des Klimawandels aufscheinende Green Economy verheißt zwar mit der Zauberformel "Wachstum durch Effizienzsteigerung" die Aufrechterhaltung des herrschenden Akkumulationsregimes, steht aber vor dem Problem, daß die grünen Technologien aufgrund ihrer weniger verbrauchsintensiven stofflichen Basis nicht nur einen geringeren Durchsatz von Rohstoffen haben, sondern auch weniger menschlicher Arbeit bedürfen. Das Paradebeispiel der Produktion von E-Autos zeigt, daß die Fahrzeuge technisch weniger komplex sind, während die stofflichen Erfordernisse mit neokolonialistischen Praktiken der Rohstoffextraktion im Globalen Süden sichergestellt werden. Letzteres ist ein wesentliches Argument für militärische Interventionen in Afrika, ersteres höhlt die wertbildende Basis der kapitalistischen Arbeitsgesellschaft, die Produktion von Mehrwert, aus.

Vor dem Hintergrund sich anbahnender Krisen unter anderem in der Staatenkonkurrenz mit den USA und China den weiteren Aufbau eines imperialistischen Staatenbundes zu propagieren und dabei, wie DGB-Chef Reiner Hoffmann, zu behaupten, daß die EU Wohlstand gebracht und Frieden gesichert habe, ist klassische Burgfriedenspolitik im neuen Gewand. Wie der Überfall der NATO auf Jugoslawien vor 20 Jahren und die wachsende Kriegsgefahr innerhalb Europas aufgrund der Herausforderung der Russischen Föderation durch die NATO-Staaten belegt, ist die EU allemal bereit, die Schwierigkeiten mit der Integration ihrer Mitgliedstaaten durch Aggression nach außen zu kompensieren. Gleiches gilt für die klassengesellschaftlich wie unter den 27 Mitgliedstaaten höchst selektive Reichumsverteilung - daraus erstehende Sozialkonflikte werden mit einer mörderischen Flüchtlingsabwehr nach außen projiziert und bleiben im Innern der sozialchauvinistischen und rassistischen Propaganda der Neuen Rechten überlassen.

Von den Gewerkschaften wäre zu erwarten, daß ihre Forderungen zumindest theoretisch auf eine Klassenbasis abheben, die zwar nicht mehr der fordistischen Arbeiterklasse entspricht, aber in der Diversität spätkapitalistischer und postindustrieller Arbeitsformen, der millionenfachen Ausgrenzung eines Surplusproletariats als auch identitätspolitischer Kämpfe, anhand derer ebenfalls Klassenantagonismen ausgetragen werden, das Gemeinsame von Ausbeutung und Unterdrückung herausstellt und für neue Formen des Zusammen-

kämpfens mobilisiert. Nicht zuletzt wäre die historische Gelegenheit beim Schopf zu packen, anlässlich der sich schließenden Klammer von Naturverbrauch und Naturzerstörung über eine Neuformulierung der sozialen Frage etwa im Sinne eines ökosozialistischen Gesellschaftsmodells nachzudenken.

Wenn statt dessen die Verabsolutierung des Erhalts der Arbeitsplätze in fossilistischen Industrien wie der Braunkohleverstromung gepredigt wird, als gäbe es nicht auch andere Möglichkeiten, den betroffenen Kumpel ein angemessenes Erwerbsleben zu ermöglichen, dann müssen sich die Gewerkschaften nicht wundern, wenn sie rapide an gesellschaftlichem Einfluß verlieren. Wenn sich der Gewerkschaftsdachverband im Zentrum "Deutsch-Europas" am 1. Mai als Fürsprecher kriegerischer Expansionsstrategien und technologischer Rationalisierungsoffensiven präsentiert, stellt er sich objektiv nicht nur gegen die eigene Klassenbasis, sondern vor allem die der EU-Staaten, deren ArbeiterInnen als Flexibilitätsreserve und verlängerte Werkbank deutscher Kapitalinteressen fungieren. Damit werden zwar die Karrierechancen der Gewerkschaftsbürokratie gesichert, aber für die gesellschaftliche Relevanz der organisierten ArbeiterInnenvertretung ist so nicht einmal ein Blumentopf zu gewinnen, in dem man zumindest noch ein paar Kräuter für das frugale Mahl der Hartz-4-Küche ziehen könnte.

*<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/herr1821.html>*

## Globalisierung - Märktebau und Länderklau ...

***Mit 61 Staaten stellen die EU und die Länder Lateinamerikas und der Karibik fast ein Drittel der Mitgliedsländer der Vereinten Nationen. Wir sind über eine Milliarde Frauen und Männer und erwirtschaften 40 Prozent des Bruttosozialprodukts der Welt. Es ist an der Zeit, diese Kraft gemeinsam zu nutzen.***

*Bundesaußenminister Heiko Maas [1]*

(SB) 30. April 2019 - Wenn der deutsche Außenminister plötzlich sein Herz für die Länder Lateinamerikas entdeckt und sie mit salbungsvollen Worten umwirbt, hat diese Wiederentdeckung des Kontinents handfeste ökonomische Gründe. Daß ihm die jahrzehntelang vernachlässigte Region bei dem Versuch, verlorengegangenes Terrain zurückzuerobern, freudig entgegenkommt, ist eher nicht zu erwarten. Obgleich die Auffassung, daß die ehemaligen Kolonialmächte Europas in der Rüstung imperialistischer Raubzüge wiederkehrten, heutzutage wenig Verbreitung finden dürfte, hat Heiko Maas bei seiner viertägigen Reise nach Brasilien, Kolumbien und Mexiko doch eine unrühmliche Vorgeschichte im Gepäck. Die Liste der halbherzigen und letztlich gescheiterten politischen Annäherungsversuche zwischen Deutschland und Lateinamerika ist lang und kaum geeignet, einen Empfang mit offenen Armen in Aussicht zu stellen.

Als Bundeskanzler ließ Helmut Kohl 1995 ein Lateinamerikakonzept erarbeiten. Bei seinem Besuch im September 1996 in Brasilien mußte er jedoch einräumen, daß deutsche Unternehmen kaum an den umfangreichen Privatisierungen der 90er Jahre in der Region beteiligt waren, sondern spa-

nischen, französischen, portugiesischen und US-amerikanischen Konsortien das Feld überlassen hatten. Zu einem neuen Anlauf kam es 2002, als durch eine deutsch-brasilianische Infrastrukturinitiative die Investitionen nach Lateinamerika erhöht werden sollten. Dieser Vorstoß verlief jedoch mehr oder weniger im Sande, denn nach dem Besuch von Bundeskanzler Gerhard Schröder im Februar 2002 schloß das Projekt wieder ein. Schröder konzentrierte sich stattdessen bekanntlich auf Projekte mit Rußland und China. Den jüngsten Anlauf zu einer Wiederannäherung unternahm Bundeskanzlerin Angela Merkel, die im August 2015 mit der Hälfte ihres Kabinetts erstmals zu Regierungskonsultationen nach Brasilia reiste. Aufgrund der politischen Krise in Brasilien blieb es allerdings bei der einmaligen Konsultation. [2]

Der Schwerpunkt der deutschen Außenpolitik lag lange Zeit neben den traditionellen Partnern in Nordamerika eher auf Asien mit seinem explodierendem Wirtschaftswachstum, aber auch auf dem armen Nachbarkontinent Afrika und dem Nahen Osten. Künftig soll das Augenmerk nun verstärkt auf Lateinamerika gerichtet werden. Doch was könnte Maas anbieten, das seinen neuer-

lichen Anlauf glaubwürdiger macht? Er ist seit März 2018 Bundesaußenminister und hat Asien wie auch Afrika schon mehrfach bereist. Daß erst dreizehn Monate nach seinem Amtsantritt nun auch die erste große Lateinamerikareise folgt, zeugt nicht gerade von einer Agenda, auf der dieser Kontinent einen prominenten Platz innehat.

Wie Maas in einem Gastbeitrag im Berliner Tagesspiegel vor Antritt seiner Reise ausgeführt hat, bedürfe es angesichts der offenen Herausforderung einer Weltordnung mit klaren Regeln durch Rußland und China, des Vormarsches autoritärer Modelle und der Gefährdung des Welthandels durch Protektionismus starker Partner. Für Lateinamerika, die Karibik und Europa stehe viel auf dem Spiel. In einer Welt, in der das Recht der Stärkeren die Stärke des Rechts ersetze, könne man nur verlieren: "Wir sind keine militärischen Supermächte. Wir können und wollen anderen nicht unsere Regeln diktieren. Wenn wir mitreden wollen, wenn wir verhindern wollen, dass andere über unsere Köpfe hinweg entscheiden, dann müssen wir enger zusammenrücken."

Als verfolge deutsche Regierungspolitik nicht dieselben In-

teressen, andere Staaten und Weltregionen zu dominieren, beschwört der Außenminister einen Pakt vorgegeblicher Opfer zur Rettung gefährdeter Werte: "Zwischen uns liegt der Atlantik. Aber wir teilen ähnliche Werte und Interessen, wir sind kulturell eng verbunden. Wir leben in den demokratischsten Regionen der Welt. Wir glauben an internationale Regeln, die für Rechtssicherheit sorgen und zu Wirtschaftswachstum und Wohlstand beitragen. Wir glauben an internationale Zusammenarbeit, weil unsere Länder von Austausch und Offenheit profitieren. Daran, dass wir zusammen stärker sind als jede und jeder von uns es alleine sein kann. Kurz gesagt: Unsere Länder sind natürliche Verbündete." Man dürfe nicht zum Kollateralschaden des Handelsstreits zwischen den USA und China werden, sondern setze auf fairen Handel, der Sozial- und Umweltstandards achtet und die Rechte von Arbeitnehmern wahrt. So sei es in den Handelsabkommen mit Chile, Mexiko, den Multiparteienabkommen mit Peru, Kolumbien und Ecuador sowie der Region Zentralamerika geschehen.

Zudem wirbt Maas für eine "digitale Revolution", in der künftig nicht nur die Wahl "zwischen einer US-amerikanischen und einer chinesischen Techno-Sphäre" bleibe, die eigene Gestaltungsansprüche zunichte mache. Auch bekenne man sich zu einer Stärkung von Frauenrechten, da es ohne Gleichstellung keine echte Demokratie gebe. Und nicht zuletzt verweist der Außenminister auf Alexander von Humboldt, dessen Traum von einer Weltregierung nicht als Utopie verlorengehen dürfe. Startschuß der Initia-

tive, die Kräfte gemeinsam zu nutzen, werde eine Konferenz am 28. Mai in Berlin sein, zu der er seine lateinamerikanischen und karibischen Kolleginnen und Kollegen eingeladen habe: "Gemeinsam wollen wir diskutieren und unsere Partnerschaft gemeinsam neu vermessen."

Daß Heiko Maas vor allem die Menschenrechte im Sinne habe, stellen hiesige Experten und Wirtschaftsvertreter offen in Frage. Auch wenn er so argumentiere, sei das wahrscheinlich nicht die politische Priorität der Reise, meint Thomas W. O'Donnell von der Hertie School of Governance. Entscheidend sei der wachsende wirtschaftliche und politische Einfluß Chinas in der Region, das sich zu einem Produzenten hochwertiger Industriegüter entwickle. Damit mache es deutschen Herstellern Konkurrenz, die traditionell auf den Export solcher Erzeugnisse spezialisiert sind. Reinhold Festge, Vorsitzender der Lateinamerika-Initiative der Deutschen Wirtschaft, verweist darauf, daß trotz der in vielen Punkten desaströsen Politik Brasiliens die Perspektiven vom Markt her gesehen gut seien. Rund 4000 deutsche Unternehmen sind in Lateinamerika vertreten, mehr als 1000 allein in der Metropole Sao Paulo. Die deutsche Wirtschaft gehört zu den Unterstützern von Präsident Bolsonaro. "Die Zusammenarbeit zwischen der Regierung und den Unternehmern läuft sehr gut und effizient", so André Clark, CEO von Siemens in Brasilien. Und Jan Woischnik, Leiter des brasilianischen Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung, empfiehlt sogar "einen fairen und konstruktiven Umgang" mit der Bolsonaro-Ad-

ministration. Denn Brasilien sei als viertgrößte Demokratie und neuntgrößte Volkswirtschaft ein außerordentlich wichtiger Partner für Deutschland.

Pflegt Heiko Maas folglich einen fairen und konstruktiven Umgang mit Jair Bolsonaro, der selbst nach den Kriterien des deutschen Geheimdienstes ein Rechtsextremist im Regierungsamt ist? Das Repressionsregime des brasilianischen Präsidenten tritt all das mit Füßen, was der deutsche Außenminister an Menschenrechten im Munde führt. Maas zog sich mit einem Spagat aus der Affäre, indem er zuerst in der Küstenmetropole Salvador da Bahia Station machte, wo er ein Netzwerk für Frauenrechte gründete, und tags darauf in Brasilia mit Bolsonaro zusammentraf - als erster Regierungsvertreter eines EU-Landes. Zuvor waren Benjamin Netanjahu und Donald Trump, die der zutiefst reaktionäre Verherrlicher der Militärdiktatur als seine Vorbilder verehrt, die prominentesten Gäste des neuen Staatschefs gewesen.

Ein Drittel aller Tötungsdelikte weltweit wird in Lateinamerika verübt, das lediglich acht Prozent der Weltbevölkerung aufweist. Bolsonaro stachelt den ohnehin stets präsenten patriarchalen und rassistischen Haß der weißen Männer gegen Frauen und jegliche Minderheiten an, so daß die Mordrate während seines Regimes weiter steigen wird. Hat Heiko Maas etwas durcheinandergebracht, wenn er im deutschen Vorsitz des UN-Sicherheitsrats für Frauenrechte wirbt und doch diesem Mann die Hand schüttelt? "Wir wollen auf der Weltbühne zusammen für Demokratie, Men-

schenrechte und faire Regeln einstehen. Wir wollen dazu beitragen, dass unser geteiltes Wertefundament weiter wächst", so der deutsche Außenminister. Ist Bolsonaro einer jener Verbündeten, mit dem Maas den "Rollback von Populisten und Autoritären aufhalten" will? [3]

Nächste Station seiner Reise ist Kolumbien, wo sich Maas für "Frieden und Stabilität" einsetzen will. Neben Gesprächen mit Staatschef Iván Duque und Außenminister Carlos Holmes Trujillo steht auch der Besuch eines Camps zur Reintegration ehemaliger FARC-Kämpfer auf dem Programm. Wird sich der deutsche Außenminister dabei zu der anhaltenden Gewalt gegen frühere Guerilleros und deren Angehörige äußern, wo doch nach UN-Angaben seit Unterzeichnung des Friedensvertrages Ende 2016 mindestens 129 FARC-Mitglieder ermordet worden sind? Fest steht indessen, daß Maas in Bogotá auch mit Oppositionsvertretern aus Venezuela zusammentreffen wird. Ein Besuch in Caracas und Gespräche mit der Regierung von Präsident Nicolás Maduro sind nicht vorgesehen. Offenbar beherrscht der deutsche Außenminister das seltene Kunststück, als Vermittler zum Frieden beizutragen, ohne mit beiden Konfliktparteien zu sprechen. [4]

Der lateinamerikanische Markt ist für die deutsche Wirtschaft jedenfalls interessant, rechnet der Deutsche Industrie- und Handelskammertag doch für 2019 mit einem Exportwachstum hiesiger Unternehmen von über fünf Prozent. Das deutsche Exportvolumen nach Latein-

amerika könnte sich von 35,5 Mrd. auf 38 Mrd. Euro erhöhen, die Beschäftigtenzahl in den deutschen Tochtergesellschaften von 575.000 auf knapp 600.000 steigen. Daß die Raten nicht noch viel höher ausfallen, führt man in Berlin vor allem auf China zurück, welches das abnehmende Interesse der USA und das stagnierende Engagement der Europäer in den vergangenen Jahrzehnten für eine Expansion auf dem Kontinent genutzt hat. Chinesische Unternehmen und Kreditinstitute gehören zu den wichtigsten Financiers großer Infrastruktur- und Energieprojekte in der Region. Seit 2002 hat China an mindestens 150 Großprojekten in der Region Interesse bekundet, bei etwa der Hälfte haben die Bauarbeiten bereits begonnen. Neun Länder aus Lateinamerika und der Karibik haben sich der chinesischen Infrastrukturinitiative Neue Seidenstraße angeschlossen, darunter Ecuador und Chile. Bei dem großen Seidenstraßengipfel in Peking in der vergangenen Woche unterzeichnete auch Peru eine Absichtserklärung zur Teilnahme an dem milliardenschweren Projekt, Argentinien bekundete Interesse. [5]

Ogleich der Zug also längst abgefahren ist, hetzt die Bundesregierung hinterher, um verlorenen Boden gutzumachen. Was in der Vergangenheit als trockenes Zubrot deutscher Expansionsgelüste eher verschmäht wurde, soll nun als Notnagel erhalten. Angesichts massiver Verwerfungen der sicher geglaubten Einbettung in eine Weltordnung grenzenloser Durchsetzung der eigenen volkswirtschaftlichen Stärke dient sich Berlin den Ländern

Lateinamerikas als kleinerer Räuber an, auf daß man einen Rettungspakt gegen die größten Räuber schließe. Einen Präsidenten wie Bolsonaro, der das eigene Land samt allen Ressourcen zur hemmungslosen Ausplünderung durch die nationalen Wirtschaftseliten freigegeben hat und dabei über Leichen geht, dürfte allenfalls goutieren, was deutsche Unternehmen an ihm schätzen. Die von ihm zutiefst verachteten Menschenrechte müssen indessen kein Hinderungsgrund sein, sich mit Heiko Maas augenzwinkernd darüber zu verständigen, was Feigenblätter von substantiellen Schnittmengen beiderseitiger Wirtschaftsinteressen unterscheidet.

#### **Anmerkungen:**

[1] [www.tagesspiegel.de/politik/fuer-uns-steht-viel-auf-dem-spiel-heiko-maas-plaedierte-fuer-eine-neue-transatlantische-allianz/24265758.html](http://www.tagesspiegel.de/politik/fuer-uns-steht-viel-auf-dem-spiel-heiko-maas-plaedierte-fuer-eine-neue-transatlantische-allianz/24265758.html)

[2] [www.dw.com/de/zeigt-lateinamerika-maas-die-kalte-schulter/a-48537104](http://www.dw.com/de/zeigt-lateinamerika-maas-die-kalte-schulter/a-48537104)

[3] [www.waz.de/politik/maas-beginnt-lateinamerika-reise-in-brasili-en-id217049765.html](http://www.waz.de/politik/maas-beginnt-lateinamerika-reise-in-brasili-en-id217049765.html)

[4] [www.jungewelt.de/artikel/353842.lateinamerika-reise-haendeschuetteln-mit-bolsonaro.html](http://www.jungewelt.de/artikel/353842.lateinamerika-reise-haendeschuetteln-mit-bolsonaro.html)

[5] [www.zeit.de/politik/ausland/2019-04/heiko-maas-brasilien-nationalismus-populismus-jair-bolsonaro-bundesaussenminister](http://www.zeit.de/politik/ausland/2019-04/heiko-maas-brasilien-nationalismus-populismus-jair-bolsonaro-bundesaussenminister)

*<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/raub1196.html>*

**POLITIK / SOZIALES / LEISTUNGEN**

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro München*

**Studie:  
Kommunen hängen Private bei Daseinsvorsorge ab -  
Wien internationales Vorbild**

*vom Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien [1], 25. April 2019*

Wien ist Weltmeister bei Daseinsvorsorge und fährt gut damit - zu diesem Schluss kommen die Autoren einer Studie zu "Rekommunalisierung in Europa - Fakten, Motive, Beispiele" [2], die vom Büro für Daseinsvorsorge und Kommunalwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung (ÖGPP) erstellt wurde.

Während andere Städte in den 1990er Jahren kommunale Dienstleistungen wie Gemeindewohnungen, Energieversorgung, Müllabfuhr oder Wasser privatisiert haben, hat sich Wien aus sozialen und volkswirtschaftlichen Gründen dagegen entschieden. Dem Beispiel folgen jetzt immer mehr europäische Kommunen und verzichten auf Privatisierungen und bringen privatisierte Dienstleistungen wieder in Eigenregie und in besserer Qualität und günstiger als Private.

"Die Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge haben in Wien eine große Tradition. Sie sind in hohem Ausmaß für die beste Lebensqualität und die Leistbarkeit des Lebens in unserer Stadt mitverantwortlich", hat Bürgermeister Michael Ludwig am heutigen 25. April bei der Präsentation der Studie betont. "Deswegen haben

wir die Privatisierungsmode nicht mitgemacht, sondern unsere Leistungen stetig verbessert und, allen voran den gemeinnützigen Wiener Wohnbau, sogar ausgebaut."

Kommunale Ausgaben haben positive Auswirkungen auf die lokale Wertschöpfung, rechnen die Studien-AutorInnen vor: Die Ausgaben aller Gemeinden Österreichs für die Daseinsvorsorge erzeugen einen Gesamteffekt von ca. 39 Mrd. Euro, jene Wiens einen Wertschöpfungseffekt von alleine 18 Mrd. Euro. Die Ausgaben der Gemeinden führen zu einem arbeitsmarktpolitischen Gesamteffekt von 460.000 Vollzeit-äquivalenten, allein Wiens Ausgaben zu 250.000 Arbeitsplätzen.

In den letzten 20 Jahren hat sich ein deutlicher Gegentrend zum Privatisierungsboom der 1980er und 1990er Jahre entwickelt. Seit der Jahrtausendwende folgen immer mehr europäische Gemeinden und Städte dem Vorbild Wien und entscheiden sich gegen Privatisierungen oder re-kommunalisieren Dienstleistungen. Prominenteste Beispiele für Städte, die Dienstleistungen wieder selbst anbieten sind Hamburg, die mit der "Hamburg Energie" einen neuen öffentlichen Energieanbieter gestartet hat, Berlin und Paris,

die ihre Wasserversorgung von Privaten zurückgeholt haben sowie London, das sein U-Bahn-Netz zurück in öffentliches Eigentum geholt hat.

Europaweit zählten die Studien-AutorInnen mehr als 700 Rekommunalisierungen in 20 Ländern: 297 Rekommunalisierungen im Energiesektor, 166 bei der Wasserversorgung und 26 bei der Abfall-Entsorgung. Gründe für die Rücknahme von Privatisierungen sind laut Studie besonders häufig Qualitätsmängel der privaten Anbieter, steigende Preise, schlechtere Arbeitsverhältnisse. Durch Rückabwicklungen von Privatisierungen gewinnen Kommunen Gestaltungsmöglichkeiten bei Preisen und der Qualität der angebotenen Dienstleistungen, so die Studien-AutorInnen. Davon profitieren nicht zuletzt die StadtbewohnerInnen.

In der EU gibt es laut Studie nach wie vor Druck auf die Gemeinden hin zu Liberalisierung und Privatisierung, der sich in eingeschränkten finanziellen Spielräumen der Gemeinden niederschlägt. Hier will Wien auf EU-Ebene mit der Unterstützung von BürgerInnen-Initiativen wie "Housing for all" [3] für den Schutz des sozialen und öffentlichen Wohnbaus dagegenhalten.

"Die Studie bestätigt, dass Wien auf dem richtigen Weg ist und nicht zufällig Vorbild für andere Kommunen", sagte Bürgermeister Ludwig. "Wien wird die aktuelle europapolitische Aufmerksamkeit im Zuge der EU-Wahlen dafür nutzen, sich noch stärker dafür einzusetzen, dass die Kommunen in Europa selbst entscheiden können, wie und durch wen ihre Leistungen angeboten werden", sagte Ludwig.

Wien sieht sich, gerade beim Thema öffentlicher Wohnbau, als Vorreiterin im europäischen Diskurs. Hier nannte Ludwig die Ende 2018 stattgefunden und international beachtete Konferenz "Social Housing for All", die Wiens Bedeutung in Europa zeige. Ebenso das Engagement der Stadt bei Eurocities [4] für die Ermöglichung langfristiger, öffent-

licher Investitionen trotz Maas-tricht-Auflagen.

In Österreich will Wien die Debatte zum Thema "Wo ist private Initiative gefordert und zu unterstützen und welche Bereiche sind für marktwirtschaftliche Konzepte nicht oder wenig geeignet" versachlichen, so Bürgermeister Ludwig. Auch dafür sei die Studie eine gute Basis.

*Erstveröffentlicht bei:*

<https://www.wien.gv.at/presse/2019/04/25/studie-kommunen-haengen-private-bei-daseinsvorsorge-ab-wien-internationales-vorbild>

**Anmerkungen:**

[1] <https://www.wien.gv.at/presse/>

[2] [\[liche\\\_dienstleistungen/Rekommun\\\_online.pdf\]\(liche\_dienstleistungen/Rekommun\_online.pdf\)](http://www.politikberatung.or.at/fileadmin/studien/oeffent-</a></p></div><div data-bbox=)

[3] <https://www.housingforall.eu/de/wohnen-muss-bezahlbar-sein-fuer-alle/>

[4] <http://www.eurocities.eu/eurocities/home/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0 <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

**Quelle:**

Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail:  
[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/soziales/pslei633.html>

## UMWELT / MEINUNGEN / STANDPUNKT

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin*

### **NatureSays#Metoo!!!**

### **Macht den Planeten bunt und nicht nur grün**

*von Sabine Schmitz, Wien, 26. April 2019*

Wir haben den dänischen Humanisten Claus Kiaer über sein Umweltprojekt NatureSays#Metoo interviewt. Bei diesem Projekt geht es darum, die gesunde und reine Natur wiederzuerlangen, mit den Schwerpunkten Ökologie, Nachhaltigkeit, Sortierung, Recycling, Up-cycling, Information und Müll sammeln (NatureSays#Metoo).

*1. Erzähle uns von deiner Motivation, dich in diesem Thema zu engagieren.*

Ich wurde auf einer kleinen Insel in Dänemark geboren und bin auf dem Land aufgewachsen, umgeben von Natur, Wald, Seen, offenen Feldern, wild wachsenden Obstplantagen, Meer und vielen Tieren. Es war in den 60er Jahren

und meine Nachbarn und Freunde waren Bauern und fleißige Menschen. In dem Dorf, in dem wir lebten, gab es keinen Kindergarten, aber die Türen unserer Nachbarn waren immer offen. Es war selbstverständlich zu ihnen zu gehen und ihnen zu helfen, egal welche Art von Arbeit geleistet werden musste. Es war eine Zeit in meinem Leben, in der die

Natur zu einem Teil meines Lebens wurde. Ich war ein Kind, und die Bedeutung von Kompost, Gärung oder wie man den Boden, die Pflanzen und die Vegetation mit Respekt behandelt, verstand ich noch nicht. Da diese Bauern Menschen mit Wissen und Tatkraft waren, lernte ich "etwas", das bis heute tief in meinem Gedächtnis verankert ist. In meinem Erwachsenenleben zog ich nach Kopenhagen, der größten Stadt Dänemarks, und die Natur wurde zu etwas "das ich besuche" oder das ich im Supermarkt kaufte. Seit vielen Jahren bin ich auch in mehreren asiatischen Ländern unterwegs und besuche immer die abgelegenen Gebiete, weil ich hier weiß, dass ich dort das finden werde, was ich in meiner Kindheit erlebt habe. Und ich bin zu tiefst fasziniert, diese fleißigen Menschen zu treffen, die mit bloßen Händen gemeinsam mit der Natur einen Prozess machen, um alles anzubauen, was sie für sich selbst und die Nachbarn in Bezug auf Obst, Gemüse, Kaffee, Tee usw. brauchen.

Vor etwa vier Jahren zog ich in einen Vorort von Kopenhagen, weil ich eine billigere Wohnung finden musste. Schritt für Schritt begann ich die Gegend zu erkunden, und plötzlich fand ich mich wieder in der Landschaft, die mich an meine Kindheit erinnerte. Aber ich wurde auch auf einige negative Veränderungen aufmerksam, nämlich auf den ganzen Müll, der an Orten weggeworfen wurde, an denen er nicht hingehört. Mit der Kombination meines eigenen Lebensstils, um so gesund wie möglich zu leben und all den negativen Informationen aus den Medien über unsere Natur und den überkonsumierenden,

ungesunden Lebensstil einer Mehrheit von Menschen, begann ich darüber nachzudenken, "was möchte ich für die Zukunft als soziales Wesen" und "welchen Einfluss kann ich als eine Art Weckruf haben". Viele Monate, Tage und Stunden vergingen, bis ich meine endgültige Entscheidung für meinen Schicksalsweg traf. Ich bin fast 60 Jahre alt und die Zeit, die mir auf diesem Planeten bleibt, ist nicht mehr lang, aber anstatt mit der Angst, was nicht möglich ist, zu leben, entschied ich mich, die Zukunft zu öffnen und ein sozial lebender Mensch, anstatt ein individualistischer Mensch, der nur an die eigenen Bedürfnisse im täglichen Leben denkt, zu werden.

Die Natur oder unser Planet selbst ist ein lebender Organismus, der gut behandelt werden muss. Unser Körper, der unser Leben als Mensch umfasst, ist auch ein lebender Organismus, der auch eine fürsorgliche Behandlung benötigt, mit Erzeugnissen, die unseren Körper gesund machen. Vor der Industrialisierung der Natur war die Erde mit sauberem Wasser bedeckt, die Luft konnte ohne Maske eingeatmet werden und der Boden war gesund, so dass alle Arten von Naturprodukten auf natürliche Weise wachsen konnten. Im letzten Jahrhundert hat die Wissenschaft viele Probleme für die Menschheit gelöst, damit wir nicht in jungen Jahren an den verschiedensten Krankheiten sterben müssen, was eine gute Sache ist. Die Fortschritte haben auch dazu geführt, dass die Zahl der Bevölkerung weltweit zugenommen hat. Aber ein großes Problem ist die weltweite sozial-wirtschaftliche Agenda, wie man den täglichen Lebensbedarf an Le-

bensmitteln lösen kann, weil sie leider unter der Kontrolle einer Industrie steht, die jeden Tag zu schnell nach mehr Gewinn sucht. Wir brauchen mehr Tiere für die Ernährung, die Bauern brauchen mehr Nahrung für die Tiere, der Mensch braucht mehr Nahrung usw. Einige der Konsequenzen sind die Abholzung, die Manipulation von Lebensmitteln, die rund um die Uhr schneller wachsen sollten, unabhängig von der natürlichen Umwelt, und viele Abfallprodukte aus dieser Art von Erzeugung wurden der Natur wieder zugeleitet. Und viele der Abfallprodukte sind Chemikalien, die die Natur nicht verdauen kann.

Die industrielle Ernährung der Menschen wurde mit Erzeugnissen gemacht, die keinen Nutzen für einen guten und gesunden Lebensstil haben und was wir nicht essen können, werfen wir inklusive der Verpackung weg. Wir befinden uns im Moment in einer Situation, in der die Zahl der Krankheiten wieder zunimmt, immer mehr Menschen, die Krebs, Diabetes, Arthritis, Osteoporose und Fruchtbarkeitsprobleme bekommen.

Wenn unser Organismus schwer krank wird, gehen wir zum Arzt und fragen nach einer Diagnose und erwarten eine Behandlung, die uns heilen wird. In vielen Fällen ist die Krankheit auf Produkte zurückzuführen, die wir übermäßig konsumiert haben (Alkohol, weißer Industriezucker und Chemikalien, die in unseren Lebensmitteln verwendet werden). Am Ende konnte der Körper es nicht integrieren (über unsere eigene natürliche Verdauung und Gärung). Dieser individuelle und

soziale Prozess, der für den Respekt unseres Lebens außer Kontrolle geraten ist, wurde auch auf den Organismus "den Planeten Erde" übertragen. Für mich ist die Diagnose sehr klar: Die Erde ist total verseucht; aber diejenigen, die das verändern könnten haben entweder Angst oder sind in einer Position wo sie nicht helfen können, z.B. Babys und Kinder. Eine Gruppe von Menschen, die Ignoranten, die Zyniker und Gewalttätigen, werden nicht helfen, weil sie die Wahl gegen das Leben und die Zukunft getroffen haben. Also, wer bleibt übrig, um das Problem zu lösen? Hoffentlich "Du und ich zusammen", aber multipliziert mit Tausenden? Vielleicht die Welt, sie ist global, wir haben soziale Medien, Geld und Macht ... Aber mit dem realen Leben und dem internen Wissen über unsere vielfältigen Lebenssituationen sind wir immer noch nicht wirklich globalisiert. Wir sind mehr als sieben Milliarden Menschen auf der Erde, und die Ungleichheit auf allen Ebenen im innerstaatlichen, regionalen und weltweiten Bereich sagt mir, dass wir uns gerade erst in den Kinderschuhen befinden, um eine globale menschliche Nation für alle aufzubauen.

Eine Schlussfolgerung könnte lauten, dass die Art und Weise, wie wir mit uns selbst und der Natur umgehen, die gleiche menschliche Handlung ist. Der Einfluss dessen, wie wir arbeiten müssen, wie wir konsumieren müssen und wie wir unsere Freizeit verbringen müssen, hat einen großen Einfluss auf unser tägliches Verhalten, das uns selbst oft in eine Situation bringt, in der wir das Gefühl haben, dass wir nicht genügend Zeit haben, uns um uns

selbst und um andere zu kümmern. Und zu oft erwischen wir uns dabei wieder, die einfachen Lösungen zu wählen, Take away oder billige Produkte zu kaufen usw. usw. etc. etc. etc. Und als Krönung haben wir nicht einmal Zeit, unsere persönlichen Sachen in die Mülltonne zu tun. Allgemein gesagt ist es, als hätten wir die Kontrolle über unser eigenes Leben verloren. Gleichzeitig wächst nach und nach die Hoffnung.

*2. Wie hat das Projekt begonnen und wie ist der aktuelle Stand? Welche Aktivitäten hast du für die Zukunft geplant? Welchen Zweck, welches Ziel verfolgt das Projekt?*

Das Projekt begann sehr einfach. Ich kaufte einige 100-Liter-Säcke, die für den Müll nützlich sind, den ich abholen wollte. Dann entschied ich mich für ein Gebiet in der Nähe meines Hauses, wo ich anfangen würde, den Müll abzulesen und die erste Dokumentation über "welche Art von Müll", "wie viele Kilo" und andere Details darüber zu machen, wo der Müll gefunden wurde "Straße", "Büsche", "Wald" usw. Alles mit Fotos und einigen Videoaufnahmen. Diesen ersten Schritt beschloss ich alleine zu starten, mit einem Zeitlimit von ca. einem bis anderthalb Monaten und einer Häufigkeit von mindestens zwei mal pro Woche für ein paar Stunden. Innerhalb weniger Wochen war klar, dass "das Problem riesig und außer Kontrolle ist". Ich habe mich mit dem örtlichen Rathaus in Verbindung gesetzt, um sie über das Projekt zu informieren und um mich zu erkundigen, "was sie selbst tun, um das Problem zu lösen". Dann bin ich zur örtlichen Zeitung gegang-

en, um sie ebenfalls über das Projekt zu informieren. Alles lief gut. Das Rathaus unterstützte mit Ausrüstung und die Zeitung veröffentlichte einen Artikel über das Projekt. Der nächste Schritt war, Leute zum Projekt einzuladen, denn ich wusste von Anfang an, dass ich alleine nichts ändern würde. Ich habe eine Facebook-Gruppe gebildet und mich mit einer lokalen Facebook-Gruppe für die Region mit etwa 5.000 Followern verbunden. Jede Woche veröffentliche ich das Ergebnis der Säuberung durch Information und Fotos. Und seit dem Beginn des Projekts haben sich etwa 40 Aktivisten dem Projekt angeschlossen, außerdem haben wir etwa 200 Follower auf Facebook.

Ein weiteres Thema für das Projekt war, "die Aktion selbst sollte Einfluss, Veränderung und neue Initiativen schaffen". Ich wollte nicht viel Arbeit in Bezug auf Website, Social Media, Zeitungen, andere Gruppen und Fernsehen haben. Und bisher scheint es eine gute Entscheidung zu sein, denn jetzt kommen wir in Kontakt mit den Medien, die Menschen verbinden sich und wollen ihre eigenen Gruppen bilden, wollen helfen, das Projekt sichtbarer zu machen, lokale Politiker bitten um Hilfe und Ideen und wir sind eingeladen, an einer langfristigen Kampagne teilzunehmen, die zunächst in 23 Bezirken in Dänemark stattfinden wird.

Aber ich muss auch sagen, dass unser Projekt in dieser Phase sehr pragmatisch ist, da die Umweltsituation außer Kontrolle geraten ist. Die Säuberung, die wir durchführen, muss getan werden, weil kein privates Unternehmen oder die Regierung in der Lage ist, sie

zu lösen, egal was sie uns erzählen. Und ich weiß das, denn in den letzten zehn Monaten, seit das Projekt angefangen hat, haben wir auf einer kleinen Fläche etwa 12.000 Kilo Müll entsorgt, der eigentlich von anderen hätte entsorgt werden sollen. 12.000 Kilo in 300 Tagen, das einer Sammlung von 28 Gramm pro Minute entspricht, oder das Äquivalent von 106 getrockneten Zigarettenskippen oder sechs "Verpackungen". Jede Minute, 24 Stunden täglich in 300 Tagen.

Die Säuberungsaktionen, die wir jede Woche durchführen, zielen darauf ab, mehr und mehr Bewusstsein für die Probleme zu schaffen, so dass Unternehmen, Politiker, Geschäfte, Medien und Einzelpersonen ein anderes Verhalten entwickeln, das hoffentlich die Produktion und den Kauf von Plastik und anderen chemischen Produkte reduziert, die weder recycelt noch wiederverwertet werden können.

In Zukunft hoffen wir, dass die produzierenden Unternehmen Informationen schaffen werden, die den Verbrauchern auf sehr ehrliche Weise sagen, wofür ihre Produkte nützlich sind, was auch die Information über das Verpackungsprodukt beinhalten sollte. Aber vor allem sollte eine neue "Produktions-Mentalität" entstehen, die Naturprodukte beinhaltet und Plastik nachhaltiger nutzt, damit die Verbraucher es nicht einfach wegwerfen, ohne von der Qualität zu wissen.

Aber das wichtigste Thema ist, die Politiker und die Unternehmen davon abzuhalten, politische und finanzielle Interessen gegenüber der Natur zu verfolgen. Sie

besitzen einen Scheiß. Unser Planet ist schon viel zu lange der Spekulation und Machtinteressen seiner Ressourcen ausgeliefert. Aber bevor sie es verstehen, werden wir weiter säubern, neue Gruppen bilden, öffentliche Werbung machen und wenn uns jemand zu einem Interview in kommerziellen Medien einlädt, dann kommen wir und sprechen darüber.

*3. In vielen Städten der Welt finden derzeit Klimaschutzkampagnen statt. Vor allem die jüngere Generation engagiert sich für den Klimaschutz. Sie sagen: "Wir werden die Opfer des Klimawandels sein und für die Fehler früherer Generationen bezahlen". Wie siehst du diese Entwicklung? Was hältst du von der Anschuldigung an "unsere" Generation?*

Ich glaube, dass wir alle Opfer sind, aber natürlich die Jungen mehr, weil sie eine längere Zukunft haben als ältere Menschen wie ich. Das Hauptproblem ist, dass einige wenige Menschen "die Realität" ignorieren, weil sie ein politisches und wirtschaftliches Ziel gegenüber der Natur verfolgen. Die Natur selbst versteht das nicht. Die Natur weiß nichts über Demokratie, Herrschaft und kümmert sich nicht um BNP, Trump und Profit.

Vor mehr als 30 Jahren fiel die Mauer in Berlin. Die Mauer, die jetzt fallen muss, ist global und unsichtbarer, weil sie eine Mauer aus Angst und Misstrauen ist, die auseinanderbrechen muss. Meine Generation muss verstehen, zugehen und durch soziales Handeln der jüngeren Generation zeigen, dass wir uns auch um unsere gemeinsame Zukunft sorgen. Ich

mache mir große Sorgen um die globale Situation, aber es macht mich auch glücklich zu sehen, dass Jugendliche auf der ganzen Welt beginnen, sozialen Protest gegen den etablierten Machtbereich zu erheben. Das ist ein sehr gutes Signal für alle. Aber ich sehe auch, dass meine Generation beginnt sich selbst zu mobilisieren; in unserer Gruppe gibt es viele "Alte".

Um die Veränderungen sowohl lokal als auch global zu unterstützen, brauchen wir natürlich die Wissenschaft und die Medien, um sehr klar über die Probleme zu kommunizieren, aber von der Agenda der Natur und nicht von politischem und wirtschaftlichem Interesse. Die 24 COP-Sitzungen zeigen wirklich, dass die Politiker keine Ideen und keine Absicht haben, die Probleme zu lösen. Meiner Meinung nach können sie nur durch ein weltweites soziales menschliches Handeln gelöst werden, unabhängig vom Alter, vom Sozialeinkommen und von den täglichen Lebensbedingungen, die wir uns ausgesucht haben.

*4. Viele Menschen haben Ängste und wenig Hoffnung, dass sich die Natur erholen wird. In den Medien gibt es meist negative Berichte darüber. Wie gehst du damit um? Was tust du, um die Energie und Hoffnung zu haben, dieses Projekt zu realisieren?*

Ich könnte eine lange Geschichte über deine Fragen schreiben. Aber es könnte sehr langweilig enden. Als ich anfang, entschied ich mich für ein paar Dinge; ein Thema war, mich nicht mit dem Gefühl der "Schuld" zu bewegen, ich fühlte eine starke Kohärenz,

verantwortlich zu sein und viele Wege für andere Menschen zu öffnen. Das ermutigte mich. Dass das Projekt eine menschliche und friedliche Note hat, was bedeutet, dass es mit einer offenen Kommunikation, gemeinsam etwas bewegen, verändert den Blick von anderen Menschen ... und was auch wichtig ist, keine persönliche und soziale Medienkonfrontation, egal was passiert. Wenn jemand nicht mag, was wir tun, dann mag er wahrscheinlich etwas anderes. Persönlich, wenn ich eine Säuberungsaktion durchführe, danke ich unserer Natur und unserem Planeten und ich entschuldige mich für das Leben, das ich zerstören muss, wenn ich mich auf meinen Knien zwischen den Büschen und auf dem Boden bewege, um Plastik zu entfernen.

In diesem Jahr werden wir wahrscheinlich damit beginnen, uns im Freien zu entspannen, verschiedene Meditationen, Pilgerwanderungen durchzuführen und uns zum Grillen zu treffen, denn bald ist es Sommer.

*5. Was willst du den Menschen sagen, was wünschst du ihnen? Und was können die Menschen tun?*

In unserem täglichen Leben können wir viele Dinge tun. Oftmals nennen wir es "die kleinen Dinge". Aber die Wahrheit ist, dass "die kleinen Dinge" immer etwas Großes schaffen können. Ein Samen ist sehr klein; und schau, wie wunderschön sich Blumen aus diesen kleinen Teilchen entwickeln können. Und wir sind sogar fasziniert und kaufen viele Blumen für unsere Lieben.

Einige "kleine" Ideen im Alltag könnten sein: "Plastik nur dann

zu kaufen, wenn du weißt, dass du es nachhaltig nutzen wirst", "kaufe kein Wasser aus Plastikflaschen", "bring dein eigenes To-Go-Zubehör mit, wenn du Kaffee kaufen oder Essen mitnehmen willst", "bring deinen eigenen Aschenbecher mit, falls du weißt, dass du keinen öffentlichen findest".

Triff deine persönliche Entscheidung für den Rest deines Lebens und wirf niemals Müll dorthin, wo er nicht hingehört.

Und natürlich sollten Menschen mit unterschiedlichen Kenntnissen durch Ausbildung oder dem autodidaktisch Erlernten, die wissen, wie man die Produktion verändert, wie man das Verhalten ändert, wie man wiederverwertet etc. aufstehen, um den Weg in eine neue und offene Zukunft einzuschlagen.

Ein anderer Wunsch könnte sein: "Nimm die Ohrstöpsel heraus und vergiss Apps, Spiele und verbringe ein paar Stunden in der Woche mit Freunden und Familie und wo du dich als Teil von Mutter Erde und der Menschheit fühlst. Es könnte eine Reinigung und eine Meditation beinhalten, um die Hoffnung auf die Zukunft für sich selbst und für andere zu empfinden.

Und schließlich lehne ich mich an eine Aussage von einem großen humanistischen Aktivist, Silo. Er schrieb einmal: "Hier ist die Freude, hier ist die Liebe zum Körper, zur Natur, zur Menschheit und zum Geist."

@NatureSays#Metoo  
@naturesays#metoo3

## Über die Autorin

Sabine Schmitz, Jahrgang 1968, lebt in Wien und ist seit 1990 aktiv in Humanistischen Projekten in Deutschland, Afrika und Österreich.

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0  
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

### Quelle:

Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail: [redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/meinung/umsp1090.html>

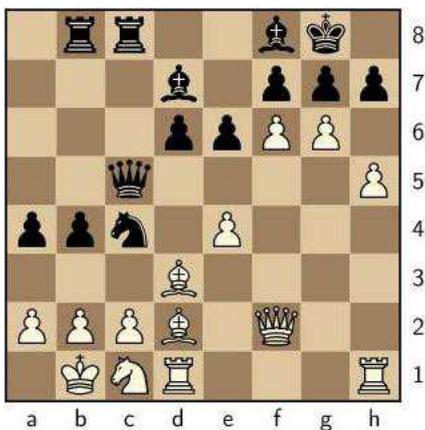
## SCHACH - SPHINX

### Im Rausche eines blinden Angriffs

(SB) - Ach, wie plötzlich kann sich das Geschick eines Spielers ins unumkehrbare Verderben wenden, eines Spielers, der eben noch alle Zügel des Angriffs mit grimmiger Entschlossenheit in Händen hielt. Doch dann, als der Gegenspieler zuletzt mit 1...Dc7-c5! den denkbar besten Abwehrzug ausführt, steigt ihm der nahe Sieg zu Kopfe, und ehe er sich selbst zur Mäßigung und Bedachtsamkeit aufrufen kann, betritt er schon den Weg ohne Wiederkehr in den Verlust. Weiß spielte nun eben wie ein junges ungezügelt Blut, berauscht von einem Angriff, der sich nur in sei-

## UMWELT / MEINUNGEN

nem Geiste erfolversprechend ausnahm, 2.g6xh7+? und mußte im heutigen Rätsel der Sphinx nach 2...Kg8-h8 3.Df2xc5 Tc8xc5 4.Ld2-f4 g7xf6 5.Sc1-e2 Sc4-e5 6.Lf4-e3 Tc5-c8 7.Th1-g1 Kh8xh7 8.h5-h6 b4-b3! 9.c2xb3 a4xb3 10.a2-a3 Se5xd3 11.Td1xd3 Ld7-b5 12.Td3-d2 Tc8-c2 bald schon kapitulieren. Wie bedauerlich, wenn man bedenkt, wie schön er hätte siegen können, Wanderer, mit reiferer Überlegung.



Neschmetdinow - Taimanow  
Baku 1951

### Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

Weiß ließ sich von 1...Dd8-c7 nicht ins Bockshorn jagen und erwiderte kampfeslustig 2.Lh4xf6!, denn nach 2...Dc7-c2+ 3.Kb1-a1 La6xe2 - 3...Dc2xe2 4.De1-g3 - 4.Td1-d2 wurde 4...g7xf6 zur bitteren Notwendigkeit: 5.Td2xc2 Tc8xc2 6.Sh3-f4 Le2-c4 7.Sf4-h5 Tc2xg2 - 7...Tf8-d8 8.De1-g3+ Kg8-f8 9.d5-d6 - 8.Th1-g1 Tg2-g6 9.Sh5xf6+ Kg8-g7 10.Sf6-h5+ Kg7-g8 11.Tg1xg6+ f7xg6 12.De1-g3 und Schwarz gab auf. Auf 12...Lc4-d3 wäre einfach 13.e3-e4 gefolgt.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06913.html>

## Biodiversität - Handel, Wandel, Eigentum ...

(SB) 30. April 2019 - Die Hauptverschmutzer der Atmosphäre mit Treibhausgasen wie Kohlenstoffdioxid werden nicht ins Gefängnis geworfen, obwohl sie die Lebensgrundlage von Millionen Menschen rauben. Statt dessen wird es ihnen gestattet, eine Art Kautions hinterlegen. Sie kaufen sich durch den Erwerb von CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikaten frei, und obendrein dürfen sie ihr verwerfliches Tun unbeeinträchtigt weiter fortsetzen.

Sehr ähnlich hierzu wird im Rahmen des gegenwärtigen Treffens des Weltbiodiversitätsrats (IPBES) in Paris über Konzepte gesprochen, die den Zerstörer von biodiversen Natursystemen straflos davonkommen lassen. Demnach würde beispielsweise ein Unternehmen artreichen tropischen Regenwald roden dürfen, wenn es zur Kompensation Biodiversitätszertifikate erwirbt. Auf diese Weise wird eine eigentlich strafbare Handlung zu legitimieren versucht. Außerdem bedeutete es, daß für denjenigen, der über die entsprechenden Finanzmittel verfügt, nicht das gleiche Recht gilt wie für andere. Eine Welt des CO<sub>2</sub>-Emissions- und Biodiversität-Zertifikatehandels wäre somit eine nicht nur ökonomisch, sondern auch rechtlich extrem disparate Welt.

Für solcher Art Handel gibt es auf nationaler Ebene genügend Vorbilder, die zeigen, daß das Konzept eher schadet, als daß es dem mutmaßlichen Anliegen des Erhaltes der Artenvielfalt und Naturschutzes dienlich ist. Beispielsweise Rio Tinto und Madagaskar. Der Berg-

baukonzern ist zu 80 Prozent an dem Unternehmen QMM (Qit Madagascar Minerals S.A.) beteiligt. Die restlichen 20 Prozent sind im Besitz des Staates Madagaskar. Da das Unternehmen für seine Ilmenit-Mine (Ilmenit ist ein Mineral, das auch Titaneisenerz genannt wird) einzigartige Küstenwaldgebiete bei Fort Dauphin an der Südostspitze der Insel gerodet hat, schuf es dafür eine Ausgleichsfläche in der Anosy-Region, ebenfalls im Südwesten Madagaskars gelegen.

In den nächsten rund vier Jahrzehnten soll entlang der Küste Bergbau auf einer Fläche von 6.000 Hektar betrieben werden. Naturschutzorganisationen wie IUCN, BirdLife International, World Business Council on Sustainable Development und Business and Biodiversity Offsets Programme (BBOP) attestieren dem Projekt Vorbildcharakter. Es würde nicht nur für Biodiversitätsverluste aufkommen, sondern hätte auch einen "Netto Positiv-Effekt". Weil, so die neokolonialistisch anmutende Begründung, der Wald auf der Bergbaufläche sowieso von der örtlichen Bevölkerung gerodet worden wäre. Mit diesem Narrativ wird unterstellt, daß die Madagassen unfähig sind, ihre Naturschätze zu bewahren. Außerdem ist das Argument für sich genommen nicht plausibel, denn wäre es so, wie behauptet, dann würde die örtliche Bevölkerung ihre Rodungsaktivitäten lediglich auf andere Flächen verlagern.

Derlei Mißdeutungen nicht genug, wurden auch jene Menschen, die

gewohnheitsmäßig die zu "Offset-Ausgleichsflächen" erklärten Gebiete genutzt hatten, nicht über die rechtlichen Veränderungen und darüber, was Biodiversitätszertifikate überhaupt bedeuten, informiert. Doch plötzlich wurde ihnen der Zugang zu diesen Waldgebieten, die einem vermeintlich höheren Zweck dienen, erschwert. Nicht einmal Maniok durften sie am Rande des zertifizierten Waldes anbauen. [1]

Unter Naturschutzorganisationen und im Wissenschaftsbetrieb gibt es viele, die sich dafür aussprechen, Ökosystemdienstleistungen einen monetären Wert beizumessen. Darüber sollte, so die Vorstellung, das auf Geld und Tausch basierte Wirtschaftssystem gegen sich selbst instrumentalisiert werden.

Faktisch wird hierbei jedoch ein Denkfehler begangen. Die Idee an sich ist nicht verkehrt zu sagen, daß beispielsweise mit dem Verlust eines Waldes mehr verlorengeht, als den Bäumen an Holzwert zugemessen wird. Ein Wald setzt Sauerstoff frei, sorgt für Wolkenbildung, gleicht als Wasserspeicher übermäßige Niederschläge aus, bietet Tieren und Pflanzen Lebensraum und kann der lokalen Bevölkerung auf vielfältige Weise nutzen. Gegen den ersten Schritt, zu sagen, daß Wald mehr ist als seine vermarktungsfähigen Teile, spricht nichts. Doch daraus den zweiten Schritt herzuleiten und zu sagen, wir wollen den Wald jetzt noch umfänglicher vermarkten, um ihn zu schützen, ist unlogisch. Die Vernichtung dieses einen Waldes kompensieren zu wollen, indem man einen anderen Wald vor der Rodung bewahrt, ist nun wirklich kein schlüssiges Konzept. Der erste Wald ist weg, und damit auch all das, wofür er gestanden hat.

Der logische Bruch, der hier begangen wurde, wird durch Begriffe wie "Ökosystemdienstleistung" verschleiert. Abgesehen davon, daß sich in ihm die typische anthropozentrische Sichtweise wiederfindet - nach dem Motto: Macht euch die Erde untertan, denn sie ist nur dazu da, euch Dienste zu leisten -, wird mittels der monetären Bewertung der Ökosystemdienstleistung eine übergreifende, das heißt eigentlich übergreifige Verrechnungsordnung installiert, als wären die Wälder miteinander vergleichbar. Es bedarf keiner großen Phantasie, um festzustellen, daß ein Wald niemals genauso ist wie ein anderer Wald. Noch deutlicher wird dies, wenn man einen Wald mit einem See vergleicht. So ein Abgleich setzt eine übergeordnete Instanz voraus, von der aus beurteilt wird, daß Wald und See miteinander verglichen und verrechnet werden können.

Doch über den Begriff "Ökosystemdienstleistung" und daran gekoppelt die Umrechnung in Biodiversitätszertifikate werden so grundverschiedene Dinge wie Wald und See miteinander verrechenbar. Die Absicht hinter solchen Willkürkonstrukten besteht in der Verfügbarmachung von Wald und See. Aber waren sie vorher nicht verfügbar? Haben die Menschen vor Ort nicht Wasser aus dem See geschöpft und Beeren im Wald gesammelt? Selbstverständlich müssen Wald und See nicht für die lokale Bevölkerung, sondern ausschließlich für die Interessen Außenstehender verfügbar gemacht werden. Das bedeutet umgekehrt, ihre Nutzung wird der ursprünglichen Verfügung entzogen. So etwas nennt man Raub.

Die Vergleichbarkeit wird bereits durch das Wortglied "System" in

Ökosystemdienstleistung unterstellt. Damit wird ein übergeordneter Anspruch erhoben, von dem herab etwas als zusammenwirkend beurteilt wird. Ein wesentliches Bestimmungsmerkmal eines Systems ist nicht nur, was es einschließt, sondern auch was es ausgrenzt. Im obigen Beispiel sind es die Menschen, die ausgegrenzt werden, indem sie nicht mehr ihr Maniok am Rand eines "biodiversitätszertifizierten" Waldes anbauen dürfen. Dieser wurde zum Bestandteil einer Klammer aus Zerstörung und Bewahrung für in beiden Fällen fremdnützige Interessen.

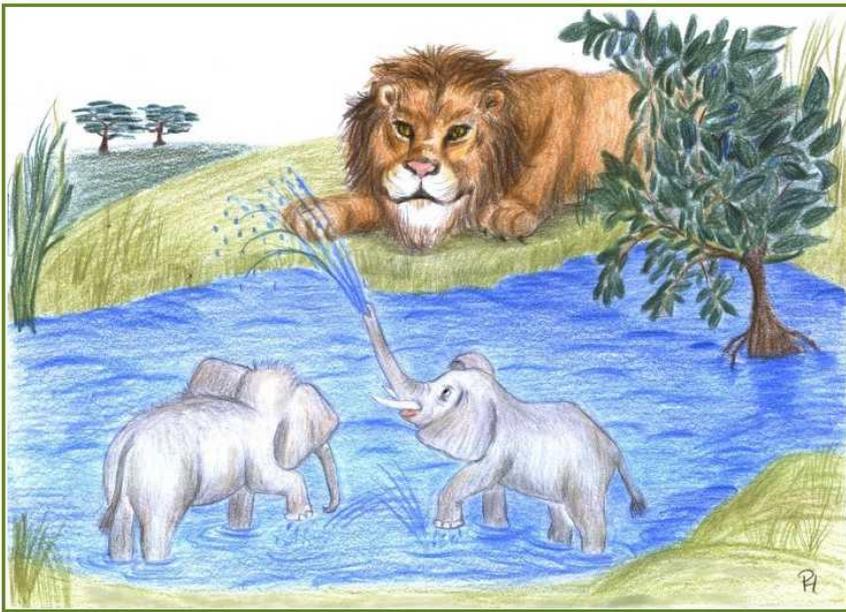
Wenn nun beim gegenwärtigen Treffen des Weltbiodiversitätsrats in Paris auch darüber gesprochen wird, wie man die gewaltigen Verluste an Biodiversität weltweit stoppen kann, sollten alle Versuche, dafür den Begriff der Ökosystemdienstleistung anzuwenden und im nächsten Schritt womöglich ein globales System des Biodiversitätshandels einzuführen, entschieden zurückgewiesen werden. Der einzig akzeptable Schutz der Biodiversität besteht darin, sie genau da zu schützen, wo sie gefährdet ist. Wohingegen der sich allmählich etablierenden Denkweise, die Biodiversität könne auch woanders geschützt werden, eine entschiedene Absage erteilt werden sollte.

#### **Anmerkungen:**

[1] [https://www.wrm.org.uy/wp-content/uploads/2016/04/RioTintoBiodivOffsetMadagascar\\_report\\_EN\\_web.pdf](https://www.wrm.org.uy/wp-content/uploads/2016/04/RioTintoBiodivOffsetMadagascar_report_EN_web.pdf)

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/meinung/umme-296.html>

## KINDERBLICK / GESCHICHTEN / KALENDERGESCHICHTEN



## Mai 2019

Mo	6	13	20	27	
Di	7	14	21	28	
Mi	1	8	15	22	29
Do	2	9	16	23	30
Fr	3	10	17	24	31
Sa	4	11	18	25	
So	5	12	19	26	

© 2019 by Schattenblick

## Der kleine Elefant - eine böse Überraschung ...

Roland, der kleine Elefant, wurde von den Affen zu einer Elefantenherde gebracht, wo er die Bekanntschaft mit Mama Maja, der Anführerin und ihrem kleinen Baby Nico machte, das ebenso groß war, wie Roland. Mama Maja erzählte er, woher er kam, doch auf die Frage, warum er so klein sei, wusste er keine Antwort, Mama Maja aber schon. Sie erklärte nämlich den anderen Elefanten, dass Roland aus einem Steinland käme, wo es nicht genug zu essen gibt und Elefanten ohne Essen nicht groß werden können. Das genügte als Erklärung und so nahmen sie ihn freundlich in ihre Mitte.

"Hey Ronny, kommst du mit mir zum Wasser?", ungeduldig zapelte Nico, der Baby-Elefant, vor Roland hin und her. "Komm,

plantschen, das ist toll!" Roland, der kleine Elefant, der von den großen Elefanten freundschaftlich Ronny genannt wurde, war verunsichert und schaute hilfeschend zu Mama Maja hinüber, die ihn gleich ermunterte: "Geh nur, Ronny, du bist doch bestimmt schon ziemlich alt und erfahren, du kannst doch auf das Baby aufpassen, oder?"

"Oh ja, ich bin sehr alt, glaube ich, doch habe ich noch nie zuvor auf einen Baby-Elefanten Acht gegeben."

"Nun, so schwer ist das nun auch wieder nicht, nun geh schon und hab Spaß! Wir sind hier ganz in der Nähe, es wird schon nichts passieren."

Nico platzte schon vor Ungeduld. Endlich stratzten die beiden in

Richtung Wasserstelle. Das Elefanten-Baby rannte los, blieb aber am Ufer stehen, drehte sich zu Roland um und wartete bis auch er das Wasser erreicht hatte. Sofort tauchte es seinen Rüssel in das frische Nass, sog etwas Wasser hinein und führte ihn zu seinem Mund, was ihm allerdings noch nicht so recht gelingen wollte und so platschte viel Wasser auf die Erde. Roland schmunzelte, er konnte sich noch gut daran erinnern, wie oft er geflucht hatte, weil sein Rüssel nicht das getan hatte, was er wollte. "Tja, Nico, trinken will gelernt sein!", lachte er. Nico fühlte sich verspottet, zog abermals einen kräftigen Schluck Wasser auf, drehte sich um und spritzte Roland mitten auf den Kopf. Das ließ der kleine Elefant sich nicht gefallen und rief: "Na warte, du kleiner

Teufel!" Also tauchte auch er seinen Rüssel ins Wasser und im nächsten Moment regnete es über dem Elefanten-Baby. Immer hastiger sogen sie Wasser auf und spritzten sich gegenseitig nass. Bald tobten und tollten sie herum, tapsten sogar in die Wasserstelle hinein, wenn auch nur ganz nah am Ufer und waren bald patschnass.

"Uff, genug, aufhören", japste Roland, "ich bin ganz aus der Puste, lass uns eine Pause machen und endlich mal was trinken, ich bin am Verdursten!"

Plötzlich stieß Nico einen markerschütternden Schrei aus, der so voller Angst war, dass Roland sich total erschreckte. "Was ist los?", rief er dem Elefanten-Baby zu, doch er bekam keine Antwort. Nico schrie erneut und noch lauter. Hastig suchte Roland die Umgebung ab, um zu erkennen, wovor Nico sich so gefürchtet hat und dann erblickte er es - und blieb wie gelähmt stehen. Fassungslos starrte er auf den Löwen, der aber nicht so aussah, wie

jene in seiner Heimat. Nein, bei diesem Löwen handelte es sich um einen Riesenlöwen, um einen Monsterlöwen.

Langsam näherte sich die gewaltige Raubkatze, setzte zunächst lauernd eine Pranke vor die andere, beschleunigte dann aber und es sah ganz danach aus, als wolle sie sprinten und dann auf ihre Beute, das Elefanten-Baby, springen, um ihm die Kehle durchzubeißen.

Der kleine Elefant war verzweifelt, er hatte keine Ahnung, was er unternehmen sollte, um Nico zu retten. Alles ging so unglaublich schnell - und dann bebte die Erde unter seinen Füßen und er fürchtete schon, ein großer Spalt würde sich unter ihm auftun. Doch das geschah nicht. Die vielen Elefantenfüße stampften im Trab auf die Wasserstelle und auf den Löwen zu. Ein Tosen begleitete die anstürmende Elefantenherde - der Löwe verharrte in seiner Bewegung, fauchte wütend und sperrte seinen riesigen Rachen auf, sodass seine spitzen

Reißzähne wie weiße scharfe Dolche deutlich zu sehen waren. Davon wenig beeindruckt setzten die Elefanten ihren Angriff fort. Der Löwe wäre wohl vor Zorn geplatzt, doch sah er ein, dass er diesmal der Unterlegene war und auf sein Mittagessen verzichten musste. Er fauchte noch einmal, drehte sich um und mit erhobnem Löwenmähenhaupt verließ er die Wasserstelle.

Die Elefantenherde stoppte ihren Lauf und augenblicklich stand Mama Maja vor Nico, betastete ihn mit ihrem Rüssel. Nico verkroch sich ohne ein Wort zu sagen unter ihren Bauch, dort fühlte er sich am sichersten. Roland, der kleine Elefant, ließ sich auf sein Hinterteil fallen und blieb einfach sitzen. Er war total durcheinander. Ein Elefantenbulle näherte sich ihm und meinte: "Na, das war wohl ein bisschen viel für dich?!"

"Das kann man wohl sagen. Ich habe mich in meinem ganzen Leben noch nie so gefürchtet. Mir scheint, ich passe nicht in dieses

## Inhalt

Ausgabe 2906 / Mittwoch, den 1. Mai 2019

- 1 BÜRGER/GESELLSCHAFT - FAKTEN: Menschenkette für ein vereintes Korea entlang der Grenze und der ehemaligen Mauer in Berlin (Pressenza)
- 2 EUROPOOL - POLITIK: EU-Lobbyreport - "Konzerne haben zu viel Macht in Europa" (Pressenza)
- 3 POLITIK - REDAKTION: Syrien - Kriegswaffe Öl, Mittel und Zweck ...
- 5 POLITIK - FAKTEN: SIPRI-Rüstungszahlen bestätigen das neue Wettrüsten (Pressenza)
- 7 POLITIK - KOMMENTAR: Arbeit - Lohn und Gewerkschaft rückwärts voran ...
- 9 POLITIK - KOMMENTAR: Globalisierung - Märktebau und Länderklau ...
- 12 POLITIK - SOZIALES: Studie - Kommunen hängen Private bei Daseinsvorsorge ab.  
Wien internationales Vorbild (Pressenza)
- 13 UMWELT - MEINUNGEN: Biodiversität - Handel, Wandel, Eigentum ...
- 17 SCHACH-SPHINX: Im Rausche eines blinden Angriffs
- 18 UMWELT - MEINUNGEN: NatureSays#Metoo!!!  
Macht den Planeten bunt und nicht nur grün (Pressenza)
- 20 KINDERBLICK - GESCHICHTEN: 05-2019 Der kleine Elefant - eine böse Überraschung ...
- 22 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 01. Mai 2019

Land, das ist viel zu gefährlich. Überall lauern Gefahren und ich weiß noch nicht einmal, dass es welche sind. Ich bin so ahnungslos und unwissend. Ohne euch oder ohne die Affen wäre ich schon lange gefressen worden, da bin ich ganz sicher", seufzte Roland.

"Ja, gefährlich ist es hier schon, aber deswegen ist es auch so wichtig, dass wir aufeinander achten und wenn Gefahr droht, sofort alle gemeinsam gegen den Angreifer vorgehen. Allein solltest du besser keinen Schritt im Dschungel wagen."

"Oh, ich bin sicher, dass ich das nicht vergessen werde", versprach Roland wohl am meisten sich selbst.

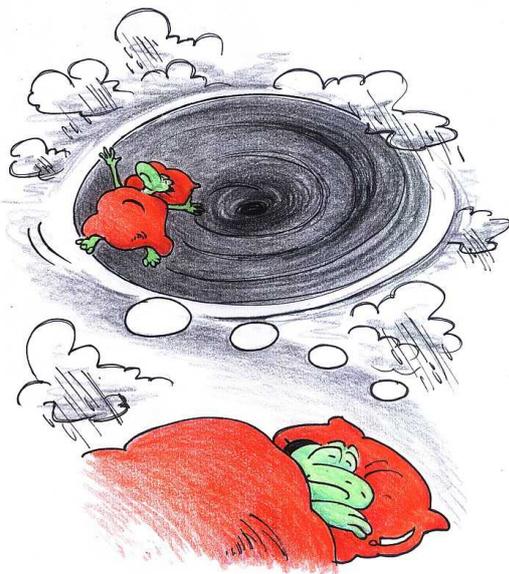
*Fortsetzung folgt ...*

<http://www.schattenblick.de/infopool/kind/geschikgkg0101.html>

## DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

### Und morgen, den 1. Mai 2019

+++ Vorhersage für den 01.05.2019 bis zum 02.05.2019 +++



Morgens Wolken, Nieselregen,  
verführ'n Jean, die Grünhaut, doch,  
sich noch etwas hinzulegen,  
und er treibt ins schwarze Loch.

#### IMPRESSUM

#### Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.